

Thesenpapier zu Thema 2

Das Dialogverständnis des Dalai Lama

Thesenpapier: Achim Riggert | Kommentare: Werner Höbsch & Hans-Christoph Goßmann

Vorbemerkung

Der interreligiöse Dialog ist eine der “grundlegenden Verpflichtungen”, zu denen sich der Dalai Lama bekannt hat.¹ Dabei geht es ihm darum, “die religiöse Harmonie und das Verständnis unter den bedeutenden religiösen Traditionen der Welt zu fördern”. Sein Verständnis des interreligiösen Dialogs hat der Dalai Lama grundlegend in seinem Buch *Das Herz der Religionen* dargelegt, weshalb sich die folgenden Thesen im Wesentlichen darauf beziehen (Seitenzahlen s. in Klammern).²

1. Auf dem Hintergrund einer bedrückenden Gewaltgeschichte ist die Förderung interreligiöser Verständigung “eine der ernsthaftesten und wichtigsten Aufgaben” der Gegenwart (249).

Religionen haben in der Perspektive des Dalai Lama oftmals zu Spaltungen, Konflikten und gewaltsamen Auseinandersetzungen beigetragen oder wurden dazu benutzt. Dies ist jedoch für den Dalai Lama nicht zwingend so. Als Ursachen sieht er mangelnden Kontakt zwischen den Gläubigen, mangelndes Verstehen und die mangelnde Fähigkeit konstruktiv mit Unterschieden umzugehen. Die “kritische Frage” für den Dalai Lama lautet daher: “Was können wir tun, um zu gewährleisten, dass die Unterschiede zwischen den Religionen in der menschlichen Gesellschaft nicht weiterhin zu Spaltung und Konflikt führen?” (185)

2. Es geht als erstes um “echtes gegenseitiges Verstehen”. Eine zentrale, “solide Grundlage” dafür ist die ausdrückliche Anerkennung von “echte(n) Unterschiede(n)” zwischen den Religionen (jenseits von Gleichmachung bzw. synkretistischen Versuchen der Etablierung einer “Universalreligion”) (187).

Der Dalai Lama akzentuiert als anfängliche Grundlage des Dialogs, dass Unterschiede zwischen den Religionen wirklich anerkannt (und stehen gelassen) werden. Darin nimmt er das im Trend liegende Anliegen der “Differenzsensibilität” auf.

3. Auf der Basis von Schritt eins (s.o.) wird es möglich, Unterschiede zu transzendieren und sich auf “einer höheren Ebene der Konvergenz” zu treffen – insbesondere hinsichtlich des gemeinsamen Ziels “die Menschheit zu verbessern” und einigen “ethischen Grundlehren Geltung zu verschaffen” (189f.)

Die Religionen treffen sich nach Ansicht des Dalai Lama vor allem in dem gemeinsamen Ethos “Mitgefühl” (154ff.), d.h. in einigen grundlegenden ethischen Grundsätzen, u.a. der “Goldenen

¹ S. <https://de.dalailama.com/the-dalai-lama/biography-and-daily-life/three-main-commitments>

² S. Herder, 2012.

Regel" (160ff.). Demgegenüber gibt es für den Dalai Lama insbesondere in den Lehren (der Metaphysik) der Religionen wenig Schnittmengen. Den Versuch, eine Konvergenz in diesem Bereich zu finden, vergleicht er mit dem Unterfangen, "auf einen Schafskörper den Kopf eines Yaks zu setzen" (213).

4. Konkret sollte die interreligiöse Verständigung vor allem folgendermaßen angegangen werden:

- a) Dialog zwischen Fachleuten auf akademischer Ebene**
- b) Austausch über tiefe religiöse Erfahrungen zwischen authentisch Praktizierenden**
- c) Treffen hochrangiger religiöser Führer (189).**

Hinsichtlich (a) akzentuiert der Dalai Lama erneut die Herausarbeitung von Unterschieden. Ein erfahrungsbezogener, spiritueller Dialog (b), ist für den Dalai Lama besonders wichtig und vielversprechend (210). Gipfeltreffen von leitenden Persönlichkeiten (c) haben für den Dalai Lama einen wichtigen symbolischen Wert, als mögliches Signal – wie z.B. das Friedensgebet 1986 in Assisi (195).

5. Insgesamt besteht für den Dalai Lama das wesentliche Ziel des Dialogs darin, dass jeder Gläubige/jede Gläubige seiner/ihrer Tradition und Praxis vollkommen treu bleibt und dabei zugleich von den anderen Religionen, ihrer Praxis und Erfahrung, "in der Tiefe" etwas lernt (30).

Von einem sogenannten "dual belonging", also der gleichzeitigen und gleichwertigen Aneignung der Lehren und der Praxis von zwei oder mehreren Religionen (zum Beispiel Buddhismus und Christentum), hält der Dalai Lama offensichtlich nichts.

Er ist ein moderater Pluralist, der einerseits zu grundsätzlicher Akzeptanz anderer Religionen als gleichwertig aufruft (10.222f.), andererseits aber immer wieder Verständnis für die Einstellung signalisiert, die eigene religiöse Tradition (nicht nur subjektiv) als beste zu verstehen (221).